

Schuld der Baronin entschieden!" widersprach von Marberg ängstlich.

"Keineswegs! Wir haben die Herren zerpflückt und zerhaut. Alle haben standgehalten, so daß wir uns zu deren Schuldlosigkeit bekennen mußten. Daß wir gegen die Damen ebenso streng sind, erfordert nur die Gerechtigkeit."

"Nun ja, sie war hier. Aber was soll das mit allem zu tun haben?"

"Wann?" forschte Purgstaller weiter, ohne sich beirren zu lassen.

Von Marberg zog die Schultern hoch; er wollte offenbar nicht antworten. Aber Beria von Marberg äbgerie nicht: "Es war an einem Freitag; am 4. Mai."

"Und am 8. wurde das Patent in England eingetragen?" Damit hatte sich Purgstaller an Oskfeld gewandt.

Dieser antwortete aber auf die Frage nicht, sondern erklärte: "Ich will nicht, daß meine Angelegenheit auf diese Weise zu einem Verbrechen konstruiert wird. Es gibt Zufälle. An etwas anderes glaube ich nicht."

Einen Augenblick schen Michael Purgstaller zu äögern; dabei glitt aber sein Gesicht ein unmerkliches Räseln; er glaubte Robert Oskfeld zu verstehen, wie er ebenso in den Tefseln der Baronin wähte, wie von Marberg. Sein rasches Erfassen der menschlichen Schwächen hatte ihn dies erzaen lassen.

Da sprach Beria von Marberg dazwischen: "Ich möchte doch etwas anders darüber urteilen. Ihr Heide, du und Papa, habt stets von der Tätigkeit englischer Spione gesprochen. Ihr habt dies als Tatsache anerkannt. Warum soll nun vor bestimmten Grenzen halt gemacht werden? Warum vor der Baronin von Teden, die sich schließlich wie die anderen schuldlos erweisen kann, warum vor einem mutmaßlichen Verro der Baronin?"

Beiden unvergesslichen ersten Kaiser Herangetreten bin, in der seither verfloßenen Zeit gelungen ist, so war dies nur möglich dank der Unterstützung, die ich bei meinen hohen Verbündeten gefunden habe. Eure königliche Hoheit haben der ersten Entwicklung zu gedanken gerührt, die uns mit den Segnungen des Friedens innerhalb der 25 Jahre vergnügt war. Wir sind vorwärts gekommen wie in Meer und Flotte so auch in Landwirtschaft und Industrie, in Handel, Schifffahrt und Verkehr, in Wissenschaften und Technik, in den Künsten und — auch das ist wichtig — in der Pflege frohgemuter körperlicher Übungen. Fern liegt mir der Gedanke als Verdienst für einzelne in Anspruch zu nehmen, was Gesamtleistungen der Nation sind. Wenn aber Eure königliche Hoheit so freundlich meinen Anteil an Deutschlands Vorwärtstreben erwähnt haben, so drängt es mich, hier zu bezeugen, mit welcher Dankbarkeit ich die vielen Jahre hindurch verfolgt habe, daß alle Bundesfürsten und die Regierungen der freien und Hansestädte, jeder in seinen Gebieten und jeder im eigenen Bereiche mitgearbeitet haben, an der Erhaltung unseres nationalen Lebens, sowie an dem wirtschaftlichen Leben des Reiches und an einer deutschen Kultur. So soll es weiter gehen, damit wir in Ehren bestehen können vor den Gründern der Reichseinheit, die auf uns herniederblicken aus der Ewigkeit. Auf die glücklichen Worte, die im Namen der hier Versammelten, Eure königliche Hoheit mir und meinem Hause gewidmet haben, erwidere ich mit den herzlichsten Wünschen für Deutschlands Fürsten und ihren hohen Familien, für die Bürgermeister und Senate der freien und Hansestädte. Alle Zeit meine Kraft dem Wohle des gesamten Volkes zu weihen und zu meinen Verbündeten zu stehen in deutscher Treue, das sind die Gefühle, die heute in Dankbarkeit und Zuversicht mein Herz erfüllen.

Festtag.
* Berlin, 17. Juni. Um 1 Uhr fand im Kaiserhofe Familienfest statt. Der Prinzregent von Bayern führte dabei die Kaiserin, der Kaiser die Kronprinzessin, der König von Sachsen die Prinzessin Auguste Wilhelmine, der König von Württemberg die Herzogin zu Schleswig-Holstein, die übrigen Bundesfürsten und die Bürgermeister der freien Städte und die anderen Prinzen und Prinzessinnen schlossen sich an. Während der Tafel brachte der König von Sachsen einen herzlich gehaltenen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Der Kaiser antwortete ebenso freundlich und trank auf die Bundesfürsten.

* Berlin, 17. Juni. Der Kaiser machte nachmittags eine Ausfahrt in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Ernst August. Um 8 Uhr abends war Prunkfest im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, Prinzregent Ludwig von Bayern die Kaiserin, der König von Sachsen die Prinzessin Elisabeth, der König von Württemberg die Prinzessin Heinrich. Der Kaiser sah neben der Kaiserin, rechts und links schlossen sich die hohen Bundesfürsten an. Gegenüber dem Kaiserpaar saß der Kronprinz. Ihm zur Seite die Großherzogin und anschließend die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der souveränen altfürstlichen Häuser. Den Genannten zunächst folgten dann der Reichskanzler, der Statthalter von Elsaß Lothringen, der Oberkammerer Fürst von Salms-Baruth, die höchsten Hofbeamten, die Generalfeldmarschälle und Großadmirale, die Mitglieder des hohen Adels, die Minister und Staatssekretäre, die Gesandten der Bundesstaaten, die Präsidenten der Parlamente, die Mitglieder der gehörenden Abordnungen (u. a. der Erzbischof Dr. von Hartmann, Fürbischof Dr. von Kopp, englischer Bischof Boyd Carpenter, Mr. Andrew Carnegie).

Erbildung der akademischen Jugend.
* Berlin, 17. Juni. Während die anderen öffentlichen Festveranstaltungen bei strahlendem

Sonnenschein sich vollzogen, war der Fackelaug der Studenten ein prachtvolles Gemälde im Halbdunkel. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch des Zuges, der seinen Ausgang von Moabit genommen hatte und über die Linden zum königlichen Schlosse marschierte. Die kaiserliche Familie und die Fürstlichkeiten, die eben von der Prunktafel kamen, waren schon gleich nach der Ankunft der Spitze des Zuges auf den Balkon getreten und nahmen von hier aus die Guldigung der Studentenschaft entgegen. Ein Student trat aus der Reihe heraus und brachte das Kaiserhoch aus, das von der vieltausendköpfigen Akademikerscharen und dem zahlreichen Publikum mit brausem Jubel aufgenommen wurde. Dann rückte der Zug weiter vor und Punkt 11 Uhr hatten die letzten Abteilungen den Schloßplatz überschritten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung machte Präsident Dr. Kämpf Mitteilung von dem gestrigen Empfang beim Kaiser und übermittelte dessen Dank an den Reichstag. Der Präsident hob hervor, daß der Kaiser in seiner Antwort den Gedanken der Einheit betont und gesagt habe: es müsse sein, ein Reich, ein Volk, ein Gott. Hieraus ehrte der Präsident das Andenken des verstorbenen Abg. Freiherrn von Massen durch einen warmen Nachruf.

Es folgte dann die

Weiterberatung der Heeresvorlage.
Es handelt sich bekanntlich nach dem die Abstimmung über die eigentliche Heeresvorlage bereits erfolgt ist, nur noch um Stellungnahme zu verschiedenen Resolutionen und Anträgen. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit eingebracht, sowie einen Antrag auf Abschaffung des Einjährigenprivilegs gestellt, während die Freikämmler in einer Resolution eine Erleichterung und Abkürzung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung und eine Erweiterung des Künstlerparagrafen verlangten.

Der Zentrumsgesandte Graf Praschma erklärte sich gegen die sozialdemokratischen Anträge und meinte, eine Friedensarmee nach den sozialdemokratischen Anträgen verbiete allerdings mit Recht den Namen Friedensarmee, weil sie eben für den Krieg nicht zu gebrauchen sei. Der Ausdehnung des Künstlerparagrafen stand Graf Praschma sympathisch gegenüber.

Der konservative Abgeordnete Reibel erntete großen Widerspruch bei den Sozialdemokraten, als er ausführte, daß die Jungen vom Lande gern ihre zwei bis drei Jahre dienen, weil sie wüßten, daß sie beim Militär etwas Nützliches lernten. Kriegsminister von Heeringen sprach natürlich mit aller ihm zur Verfügung stehenden Dialektik gegen die Verkürzung der Dienstzeit. Auch den freikämmlerischen Anträgen stand er mit wenig Gegenliebe gegenüber. Er meinte, ein guter Turner sei noch lange kein guter Soldat und etwas Paradeziererei in der Armee fördere nach wie vor die Disziplin. Auch von neuen „Künstlererleichterungen“ wollte er nicht viel wissen.

Dann begründete der freikämmlerische Abg. Rieching die von seiner Partei eingebrachte Resolution. Nach ihm entspann sich noch ein längerer Dialog zwischen dem Abg. Schulz, Duar und Jubel einerseits und dem Kriegsminister andererseits, der sich die Mühe nicht verdrängen ließ, auf einzelne Anordnungen der Genossen zu antworten, eine Danaidenarbeit, deren Zweckmäßigkeit schwerlich im Sinne der rassen Erleichterung d. Heeresvorlage gelegen sein dürfte.

Mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses wurde die Abstimmung über die sozialde-

мократischen Anträge und die freikämmlerischen Resolutionen auf Mittwoch verschoben.

Dann nahm man noch die Beratung des Artikels 16 (Burschenwesen) auf. Die Sozialdemokraten beantragten hierzu, die eingezogenen Soldaten nur zum militärischen Dienst heranzuziehen und sie nicht zu häuslichen Zwecken zu verwenden.

Generalant. Wandl berichtete zunächst, daß nicht, wie von den Sozialdemokraten behauptet wird, 30 000, sondern nur 11 000 Soldaten im zweiten Jahr zu Burschendiensten verwendet werden. Im übrigen sei die Einrichtung der Burschen überall, selbst in der Republik Frankreich zu finden.

Abg. Graf Praschma vom Zentrum trat ebenfalls den Ausführungen der Sozialdemokraten entgegen und stimmte der Resolution der Kommission zu, daß die erforderlichen Maßnahmen zur Verringerung der Burschenzahl getroffen werden. Die Weiterberatung wurde schließlich vertagt.

Deutschland.

Eine neue Stiftung Carnegies.

Der in Berlin angelandete amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat, wie der „Volkswagen“ erfahren hat, eine Stiftung von 100 000 M. der offiziellen Zeitung der deutschen Friedensgesellschaft „Deutsche Wache“ mit dem besonderen Zweck gewidmet, die Verbreitung der Zeitung zu erweitern, um hauptsächlich die deutsch-englischen Beziehungen zu verbessern. Die Stiftung wurde durch den englischen Bischof Boyd Carpenter angekündigt, der sich in Berlin als Vertreter der englischen kirchlichen Friedensgesellschaften aufhält.

Vertagung des Landtages bis Januar 1914.

Das Abgeordnetenhaus, dessen erste Session der 22. Legislaturperiode geschlossen wurde, wird, wie in parlamentarischen Kreisen des Landtages als Regierungsausschreibung verlautet, erst wieder Anfang Januar 1914 einberufen werden. Die frühere Fertigstellung des Etats läßt sich nicht bewerkstelligen. Größere Gesehe, die viel Zeit beanspruchen, werden dem Landtage nicht im Winter vorgelegt werden. Soweit bis jetzt feststeht, handelt es sich um das Wohnungsgehe, das Fischereigehe, den Entwurf über die teilweise Neuorganisation der Generalkommission und eine Reihe kleinerer Gesehe. Die Verwaltungsreform dürfte den Landtag als solche noch nicht beschäftigen. Die neue Steuernovelle wird später wieder eingebracht wenn sich die Reichsteuergesehe in ihren Wirkungen übersehen lassen. An eine Wahlreform ist für die nächste Session wenigstens noch nicht gedacht. In Vorbereitung ist noch eine Novelle zum Beamtengehe betr. die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren. Das in Frage kommende Material macht somit eine Herbstsession nicht notwendig.

* Berlin, 17. Juni. Die hier eingetroffene Abordnung zur Ratifizierung der Thronbesteigung des Königs Konstantin von Griechenland unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Theodoros Statteke heute mittag dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch ab.

Holland.

Die Wahlen zur 2. Kammer.

* Amsterdam, 18. Juli. Bei den heutigen Wahlen zur zweiten Kammer wurden 41 Mitglieder der Rechten und 12 Mitglieder der Linken gewählt. Die gewählte Rechte setzt sich aus 24 Katholiken, 10 Antirevolutionären und 7 Christlich Sozialen, die Linke aus 9 Liberalen, 2 Demokraten und einem Sozialdemokraten zusammen. 47 Stimmwahlen sind erforderlich, an denen 5 Katholiken, 28 Antirevolutionäre, 11 Christlich Sozialen, 24 Liberale 10 Demokraten und 21 Sozialdemokraten beteiligt sind. Nach dem Ausgang des ersten Wahlgangs darf man die Mehrheit der Rechten als verloren erachten, da in den Stichwahlen sich alles gegen die Rechte zusammenschließt.

Frankreich.

Die dreijährige Dienstzeit in der Kammer.

* Paris, 17. Juni. In der heutigen Sitzung wurde zunächst eine Abstimmung herbeigeführt über die Dringlichkeit der Vorlage und Eintritt in die Diskussion. Die Dringlichkeit wurde mit 375 gegen 190 Stimmen der Eintritt in die Diskussion mit 381 gegen 189 Stimmen beschlossen. Ballant verteidigte dann den Gegenantrag der Gruppe der vereinigten Sozialisten. Er tadelt, daß die französische Regierung das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit durch den russischen Imperialismus sich hätte aufzwingen lassen. Kriegsminister Etienne und Ministerpräsident Barthou erhoben lebhaft Einspruch gegen diese Behauptung. Thierry-Cazes gab der Meinung Ausdruck, daß eine Verlängerung der Dienstzeit der Ruin der Landwirtschaft sei. Der Berichterstatter Bathé erwiderte: Wir wollen die französische Erde bewahren, die der Landmann so mühsam bebaut. Die Heereskommission hat den Gegenantrag Ballants abgelehnt, dessen Antrag Frankreich von der Weltkarte streichen würde. Der Gegenantrag Ballants wurde sodann mit 498 gegen 72 Stimmen abgelehnt. Jaures entwickelte den Gegenantrag auf dem Geheß betr. die dreijährige Dienstzeit, der im wesentlichen festsetzt: Die aktive Dienstzeit von 18 Monaten ab Oktober 1914, von einem Jahre ab Oktober 1916 und von 6 Monaten ab Oktober 1918. Außer der regulären Dienstzeit werden Übungen von einem Tage monatlich für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und höchstens 2 Tagen vierteljährlich für Reservisten vorgeschlagen.

Rußland.

Der Zar über die Monarchenzusammenkunft in Berlin.

* Petersburg, 17. Juni. Heute wurde ein kaiserliches Handschreiben des Zaren an den Minister des Äußeren, Sazonow, veröffentlicht, in dem es heißt:

„Der mir von dem deutschen Kaiser und der Berliner Bevölkerung erwiesene herzlichste Empfang sowie die freundschaftliche Begegnung mit dem englischen Könige war für mich umso erfreulicher, als ich darin außer der Ueberlieferung der alten Freundschaft zugleich den Ausdruck einmütiger Gefinnung in den Hauptfragen der europäischen Politik im gegenwärtigen Augenblick erblickte. Ich konnte, was ein festes Unterpfand zur Sicherung des Friedens ist.“

Weiter heißt es dann: „Anerkennend, daß Sie in der Ihnen in Folge der Balkanereignisse zugefallenen schweren Arbeit nicht nur in vollem Maße jede meiner mir durch die Interessen des mir teuren Russlands eingegebenen Anweisung erfüllt, sondern auch verstanden haben, mit scharfem Geiste und mit Festigkeit bei Verfection Ihrer Anschauungen, sowie durch gewissenhafte Behandlung jeder Frage sich die Achtung und das Vertrauen aller Teilnehmer bei der internationalen Entscheidung der komplizierten schwierigen Frage zu erwerben, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit auszudrücken.“

Die Militärvorlage Russlands.

* Paris, 18. Juni. Zu der vorerwähnten Erklärung Barthous über die von Russland übernommenen Anstrengungen, dank welchen die französische und die russische Armee allen Möglichkeiten die Stirne bieten könnten, erfährt der Matin, daß die russische Regierung in dieser Hinsicht gegenwärtig zwei Maßnahmen trifft: erstens sei eine beträchtliche Verbesserung der französischen Bahnlängen, zweitens die baldige Errichtung zweier neuer Armeekorps an der Weichsel beabsichtigt. Für die letztere Maßnahme seien die Balkanereignisse nicht bestimmend gewesen. Uebrigens sei die russische Regierung bereit, auch noch andere Maßnahmen vorzuschlagen, falls die Umstände dies erheischen sollten.

Bedenklage Page

* Paris, 17. Juni. Journal aus Tangeletuan nach wie vor Stadt eingeschlossen, in einem heißen maurischen Uebermüdung.

Zur Lage a

* Sofia, 17. Juni.

Petersburg, Belgrad, herrscht hier völlige Agitation, Meer und algiebigkeit Serbiens, kritische Gebiet an Frist zu übergeben, Bulgarien steht in der Bulgarien ausgesprochen auf Bulgarien, den zurecht. Dilemma die Antwort auf die tersburg zurück. Ein unmöglich in Anbetracht. Danach ist jetzt Haltung des Friedens, bulgarischen Gr. Heute wird die Erstfome gemeldet.

* Belgrad, 17. Juni. Iden Jaren beabsichtigt so beharrt die serbische bisherigen Standpunkt der Streikfragen auf der Verluste des Krieges. des Vertrages würde den sein. Es verlangt erworbenen Landfriede, landbundes betrachtet verteilt werden soll. Isterpräsidenten in Sal von der Politik als auf welcher Zusammen die Erzeugnisse, berrn, um einen Teil seident Geschloß ist ins.

Kirch

* Münster, 18. Juni.

Hard, Warrer von Neu 1. Definition des Defamann, Carl, Kaplan aus Rhade: Meffers, Hermann 1. Kaplan aus Meßkaplan aus Böhmel aus Graes; Borgelt, Theodor aus Koolan zu Böhmel; Mettingen zum Vikar; Viktor, Seminarvikar; merium; Wobben, Kaplar Vikar in Ahns; Grille Ahns aus 2. Kaplan zu Münster.

Das Befinden.

* Rom, 17. Juni. In den letzten Tagen mehr Personen, denen die Gengen, daß der Heilige Gesundheit erfreut und da ihn nicht verlassen habe.

Probit

* Brilon, 17. Juni.

gen in dem Anwesen d bisher unaufgeklärte K statliche Gebäude in Grund zerstörte. Hier Kinder des Besitzers kon im letzten Augenblick n haben zum Teil lebens erlitten und mußten sof bracht werden. Das Ge benachbarte Haus über kleiner Junge, dessen brennten, nur mit Mühe brannten, bei Wahn, 17 auf der Chaussee zwischen Arbeiter in Wortwechsel. die Wohnung seines Schi der Floßerblüthe, mit de better anlegte. Einer er schlug ihm damit den Sch derer ihm mit einem W Gerausend verlegte. D darauf gestanden. Die P den anderen Arbeiter.

* Aus dem Rheingau,

blüte hatte bis jetzt un und küh. Am 14. Juni sonnig, aber bis zum 15. und die Nächte sehr kühl mehr erfolgte ein Wittere besseren Tagen ist hier u aufsprungen, aber die noch nicht eintreten, weil kalt war. Bleibt das We die Zeit der Traubenblü

Aus aM

— Glückstadt, 17. Juni. Auge schenkte die Pferde en in die Menge hinein. wurde getötet, mehrere

— Paris, 17. Juni. heißesten Tag des Jahres im Schatten zu vergehen ten fast 30 Grad Celsius

Das Haus am Rhein.

Roman von Ann Döhr

51) Nachdruck verboten.
„Ich muß sehr bitten, meine geliebteste Frau, mithe sie sich Waldburgs daszigen und hat Frau selene gelangt seinen Arm, wenn Sie nicht gleich gehen, könnte Ihnen das Leben nach dem Vorangegangenen durch die Bedrohungen vielleicht sehr erschwert werden.“
Die Worte blieben nicht ohne Eindruck auf die Sünderin, mühsam erhob sie sich und wartete, von Waldburg unterstütt, zur Tür. Dort aber brach sich die Mutterliebe in dem verheiratheten Herzen noch einmal Bahn.
„Meine Kinder,“ schrie sie verzweifelt auf, „o Gott, ich kann nicht gehen, ohne die Kinder, nur eins, Robert, gib mir nur eins mit in die Ferne.“
Ally küßte angestlich zu ihrem Vater, während Leonore in kühl abweisender Stellung verharrte.
„Sie haben selbst gewählt,“ sagte Waldburg. „Frau Selene sentle demüthig das Haupt.“
„So fet’s,“ sagte sie. „Gott möge mir ein mit derer Richter sein.“
Nach einmat umfassen ihre Wäde Leonorens und Allys, Allys dann war sie verschwunden.
„Sie hatte aber doch Leonorens Worte,“ Gott gelte dich und gebe dir Frieden,“ und Allys abschiedsgruß gebrüt, der sie beglücken sollte durch das finstere Tal, das sie wandern mußte.
Der Altmutter, die seine Kinder innig umfassen.
„Ein Kind hat mir Gott genommen,“ sagte er weich, „aber hat er mir wiedergegeben, ich bin reich in meinem Leid.“

Nach Waldburg, sagte Leonore sanft, auf ihren Verlobten zutretend, Sie werden begreifen, daß ich nach Vorangegangenen meinen Vater nicht verlassen kann, ich bitte Sie deshalb, mich freizugeben und mir nicht zu zürnen, daß ich ein Verlobtes bin, das auf die Dauer doch ganz haltlos gewesen wäre. Unsere Herzen lassen sich nicht binden, Sie geben eigene Wagnisse, möge das Heilige die richtige gefunden haben, und möge Gott Ihren Herzenswunsch segnen.“
Dabei hatte sie Leonorens Hände ergriffen und sie hatte Leonorens Rechte geliegt.
Er küßte die kühlen schlanken Hände und sagte leise: „Wie schön liegen Sie mein Allys, zore, Sie sind gut, Sie sind edel.“
Da lächelte sie leise, trotz des unendlichen Wehs und Widerstehens, der sie beobachtete, war es, als habe ein Engel an sein Herz geklopft.
Gleichburg nickte seiner Tochter zu. „Recht so, mein Kind,“ sagte er und zu Erich gewendet fuhr er fort: „Ich hoffe, Allys wird dem Beispiel ihrer Schwägerin folgen und auch Ihnen Ihr Wort zurückgeben. Sie haben kein Recht, uns mit einer ehrenhaften Familie zu verloben, Sie sind freier.“
O Gott, Wahn, ich kann ja nicht ohne Erich leben! Glückliche Allys auf.
Der Leutnant stand auch von im selben Moment an Allys Seite. Sein ehrliches offenes Antlitz zeigte Wärme und edle Begeisterung, als er sagte:
„Sie werden, Herr Altmutter, ich bin ein deutscher Mann mit deutschem Herzen. Ich liebe Allys und die Liebe hat mich nach Recht und Pflicht. So wagt ein Gott im Himmel nicht, Allys von mir, trotz allem, zu lassen. Sie uns über die Vorgänge dieser Nacht Schweigen geloben mit Hand und Mund. Niemand wird den wahren Sachverhalt erfahren, und jeder einen Unschuldigen.“

fast vermuten, wie aber, die wie hier beiderhand sind, wir wollen versuchen, durch gute Taten die Schuld der Frau zu sühnen, die meiner Allys das Leben gab. Und daß wir das können, das wachte Gott!
Gleichburg schloß Erich gerührt in seine Arme und legte dann mit leisem Segenswunsch Erichs und Allys Hände ineinander.
Die kleine Generalin nickte eifrig. Ganz so wie ihr Erich gesprochen, hatte sie es gemeint, sie konnte es nur nicht so schön sagen, wie er, ihr Einziger.
Der granende Morgen brach durch die Scheiben. Still war's im Zimmer. Im weißen Gewande, das selig vertärlte Antlitz von der blonden Bodenfülle umrahmt, ruhte Renate auf ihrem letzten Lager. In den gefalteten Händen ruhte eine rote Nelke. Wildenheims Abschiedsgabe. So schloß Renate der Sonne entgegen, die jedoch mit lächelnden Straßen die Schlafsterne küßte.
Anstatt der Hochzeitsglocken, die heute läuten sollten, klangen die Totenglocken bang über den Rhein und verlobten die gedroene Frau, die in einem Reisewagen mit Clarissa und Beria langsam von bannen rollte, weit, weil sie hörten auch nicht auf, als sie am Ziele war, sondern sie klangen fort und fort, die Totenglocken verneigten die Dual, Reue und Bitter der Sünderin.
Fünf Jahre sind vergangen. Es ist Frühlingszeit. Golden lacht die Sonne vom Himmel hernieder und der Fieber treibt die ersten Anzeichen. Oftern ist's und den Rhein entlang haben Gloden, so still, so weich.
Das Haus am Rhein liegt im Sonntagsfrieden. Auf der Veranda des Hauses sitzt ein alter Herr. Silberglänzend ist sein Bart und Haar, aber seine Augen leuchten blau und klar wie ein stiller See am Freiberg.
Ihm zur Seite steht eine hohe ernste Frauen Gestalt. Stolz und edel ist die Erscheinung, aber

eine milde Weichheit liegt wie Schmuck auf dem garten Antlitz.

Schluß folgt.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück

Salem Gold
Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

70 3 4 5 70 6 8 10
3 4 5 70 6 8 10
Konsumenten-Literatur
Kleine Reue stattung
Für die Welt
Oriental Tobacco
Cigaretten-Fabrik
Yenidue-Tresder

Tr. Hugo Hele
Köln-Deutz 3774
Königs-Deutzen

Die Sitzung
herbeigeführt
und Eintritt
wurde mit 375
Diskussion
Baillants
der Gruppe
dass die
drei jährigen
imperialis mus
tischer Etienne
oben lebhaft
Thierry-Cazes
ne Verlänger
Landwirtschaft
widerte: Wir
chen, die der
Heereskom
Baillants abge
g zu dem Ge
im westen
von 18 Mona
er 1918. Außer
ebungen von
eute von 17
vierteljährlich

mentkunft in
wurde ein kai
ffentlich, in
atter und der
erzliche Emp
gegnung mit
erfreulich
erlebung der
eindruck einmü
der europäi
enbildend zur Sicher
so notwendig

mennd, daß Sie
reignisse Auge
n vollem Maße
n des mit teu
neueg erfüllt
scharfem Gei
ung ihrer An
te Behandlung
das Vertrauen
malen Entsch
Frage zu er
pflicht, Ihnen
ubdrücken.

lands.
strigen Erklä
land übernom
n die französi
Möglichkeit
der Marin, daß
Hinficht gene
rrens sei eine
Bahn
chtung zweier
bedachtig. Für
Balkanereignis
se sei die ruf
ndere Maknah
nde dies erhei

aus folgt.

um

ld

ie!

2. Sek.
alltitten
i. Tettall
n. 20. Sek.
ung. Teta
rungs. Teta
n. 20. Sek.

Maroka

Bedenklage Lage der Spanier in Marokko.

* Paris, 17. Juni. Nach einer Meldung des Journal aus Tanger sind die Verbindungen mit Tetuan nach wie vor abgeschnitten. Die in dieser Stadt eingeschlossenen Spanier liegen seit 3 Tagen in einem heißen Kampfe mit einer gewaltigen maurischen Uebermacht.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Sofia, 17. Juni. Angesichts aller Schritte von Petersburg, Belgrad, Athen und anderen Orten herrscht hier völlige Einigkeit zwischen Krone, Regierung, Heer und allen Parteien. Nur die Nachgiebigkeit Serbiens und die Bereitschaft, das nicht kritische Gebiet an Bulgarien innerhalb kürzer Frist zu übergeben, kann noch den Frieden retten. Bulgarien steht in der serbischen Aneignung des Bulgariens zugesprochenen Gebietes einen Angriff auf Bulgarien, den zurückzuweisen das Heer bereitsteht. Diesem Entschluß gegenüber tritt auch die Antwort auf die russische Einladung nach Petersburg zurück. Eine andere Entscheidung war unmöglich in Anbetracht der Stimmung des Volkes. Danach ist jetzt wenig Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens. Die Zustände an der serbisch-bulgarischen Grenze werden kriegerisch. Heute wird die Erschießung dreier serbischer Spione gemeldet.

* Belgrad, 17. Juni. Was den von dem russischen General beschlossenen Schiedspruch betrifft, so beharrt die serbische Regierung weiter auf dem bisherigen Standpunkt und verlangt die Regelung der Streitfragen auf der Grundlage der Opfer und Verluste des Krieges. Mit einer bloßen Deutung des Vertrages würde Serbien niemals einverstanden sein. Es verlangt vielmehr, daß die gesamten erworbenen Landstücken als Gemeingut des Balkanbundes betrachtet werden, das verhältnismäßig verteilt werden soll. Die Vereintigung der Ministerpräsidenten in Salonik oder Petersburg wird von der Politik als bloße Formsache bezeichnet, auf welcher Zusammenkunft Serbien anstatt auf die Errungenheiten seines Heeres hin zu fordern, um einen Teil seines Eigentums bitten wird.

* Sofia, 17. Juni. Der frühere Ministerpräsident Geshoff ist ins Ausland gereist.

Kirchliches.

* Münster, 18. Juni. Ernannt: Käning, Bernhard, Pfarrer von Neversgern, zum Pfarrer der 1. Definition des Dekanates Tecklenburg; Tillmann, Carl, Kaplan zu Gieseler zum Pfarrer von Nade; Rebers, Hermann, Pfarrer zu Graes, zum 1. Kaplan an Metzingen; Burohofs, Anton, Kaplan zu Hirtel zum Rektor der Pfalzstraße zu Graes; Borgelt, Theodor, Kaplan zu Sommerlum zum Kaplan zu Hirtel; Kothaus, Josef, Vikar zu Metzingen zum Vikar zu Sommerlum; Scholmans, Viktor, Seminarvikar zum Kaplan in Sommerlum; Böben, Kaspar, Vikar zu Sommerlum zum Vikar in Hahns; Griller, Johannes, Vikar in Hahns zum 2. Kaplan an der St. Josephskirche zu Münster.

Das Befinden des Hl. Vaters.

* Rom, 17. Juni. Der Heilige Vater hat in den letzten Tagen mehrere Audienzen erteilt. Alle Personen, denen diese Ehre zuteil wurde, bezeugen, daß der Heilige Vater sich einer guten Gesundheit erfreut und daß seine heitere Stimmung ihn nicht verlassen habe.

Provinzielles.

* Brilon, 17. Juni. Gestern brach in Bontfingen in dem Anwesen des Landwirts Lange auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das das stattliche Gebäude in kurzer Zeit bis auf den Grund zerstörte. Hier im Hause wohnende kleine Kinder des Besitzers konnten unter großer Gefahr im letzten Augenblick noch gerettet werden. Sie haben zum Teil lebensgefährliche Brandwunden erlitten und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer sprang auch auf ein benachbartes Haus über; auch hier konnte ein kleiner Junge, dessen Kleider bereits flammenlos brannten, nur mit Mühe gerettet werden.

* Spich, bei Wahn, 17. Juni. Abends gerieten auf der Gasse zwischen Spich und Wahn vier Arbeiter in Wortwechsel. Einer von ihnen lief in die Wohnung seines Schwiegervaters und holte eine Flöterbüchse, mit der er auf die anderen Arbeiter anlegte. Einer entriß ihm die Büchse und schlug ihm damit den Schädel ein, während ein anderer ihm mit einem Messer einen Stich in die Herzgegend versetzte. Der schwerverletzte ist kurz darauf gestorben. Die Polizei verhaftete die beiden anderen Arbeiter.

* Aus dem Rheingau, 16. Juni. Die Traubenblüte hatte bis jetzt ungünstiges Wetter: Regen und kühl. Am 14. Juni wurde es zwar hell und sonnig, aber bis zum 15. war der Luftzug doch rau und die Nächte sehr kühl bis zu 7 Grad N. Nunmehr erfolgte ein Witterungsumschlag. In den besseren Tagen ist hier und da bereits eine Blüte aufgebrochen, aber die allgemeine Blüte konnte noch nicht eintreten, weil das Wetter zu naß und kalt war. Bleibt das Wetter jetzt günstig, so wird die Zeit der Traubenblüte ganz normal sein.

Aus aller Welt.

* Gluckstadt, 17. Juni. Bei dem gestrigen Festzuge schenkte die Pferde eines Wagens und rannten in die Menge hinein. Ein 78jähriger Veteran wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

* Paris, 17. Juni. Paris hatte gestern den heißesten Tag des Jahres mit 30 Grad Celsius. Im Schatten zu verschmelzen. In New York herrschte fast 30 Grad Celsius.

* Frankfurt, 18. Juni. Ein Großfeuer zerstörte das Anwesen des Landwirts Lange. Hier in dem brennenden Hause zurückgebliebene Kinder erlitten tödliche Brandwunden.

* Frankfurt, 18. Juni. Die Hinrichtung Sternichs und seiner beiden Komplizen, die zum Tode verurteilt wurden, soll Ende dieses Monats auf dem Gefängnisplatz in Frankfurt erfolgen.

* Port-au-Prince, 17. Juni. Im Seehafen Jacmel ist die Beulenpest ausgebrochen. Zahlreiche Todesfälle werden gemeldet.

* Lissabon, 17. Juni. Der Urheber des Bombenattentats auf dem Dom Pedro-Platz, Valeria, ist heute seinen Verletzungen, die er bei dem Attentat erhalten hatte, erlegen.

* Kiel, 17. Juni. Die Kieler Studierenden Benno Rathhoff, Ulrich Trester und Ballenhausen sind auf der Fahrt nach Dänemark ertrunken. Ihr Segelboot wurde vollgelaufen aufgefunden und nach Kiel gebracht. Die Verunglückten haben am 7. Mai Kiel verlassen.

* Stettin, 17. Juni. In das Pasewalker Gerichtsgefängnis wurde der Zigarrenmacherehring Drems eingeliefert, der den 16jährigen Lehrling Schicklein ermordet, verurteilt und geworfen hatte.

Das Erdbeben auf dem Balkan.

* Sofia, 17. Juni. Das Erdbeben hat auch in Sewliowo und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Grabowo wurde nur ein leichter Sachschaden angerichtet. Ein Kind wurde getötet. Zwei Personen wurden durch einen Felsrutsch verdrückt. Größer ist die Katastrophe in Tienowo. Das Spital, der Bahnhof, die Kaserne, die Gymnasien, das Präsekturgebäude sowie 6 Kirchen sind mehr oder weniger zerstört. Drei Kirchen liegen in Trümmern. 21 Leichen und 127 Verwundete wurden aus dem Schutt gezogen. In Gornia sind 27 Leichen geborgen worden. Aus Sofia und Ruschuk ist ärztliche Hilfe abgegangen.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 19. Juni.

* Sportliches. Die Sportabteilung des kath. Kreuzbündnisses beging am vergangenen Sonntag ihr Stiftungsfest durch leichtathletische Wettkämpfe. Als Sieger gingen daraus hervor: 1. Klasse: Albert Schelke 1. mit 137½ Punkten, Wimmanns-Anholt 2. mit 134 Punkten, Kampshoff 3. mit 114 Punkten, Zimmermann 4. mit 107 Punkten; 2. Klasse: Götting 1. mit 135½ Punkten, Götting 2. mit 120 Punkten, Janßen 3. mit 101½ Punkten, Möller Götfr. 4. mit 84 Punkten; 3. Klasse: Schaffels 1. mit 88½ Punkten, Möllers 2. mit 72 Punkten und Bonnes und Nitting. In dem Fußballwettkampf mit dem Fußballklub „Jugendlust“ Anholt siegte das Kreuzbündnis mit 5 : 0 Toren. Bei dem Geländelauf der über er. 3½ bis 4 Kilometer führte, ging als erster Witting Th. durch das Ziel, der die Strecke in 13 Min. durchlaufen hatte.

* Mittelstandsversammlung. Heute Abend um 9 Uhr wird, wie man uns mitteilt, Herr Hans Nientimp aus Bochum, Geschäftsführer der Degrota im Vereinslokal des Vereins vereinigter Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende des Mittelstandes, Bürgerfrug, einen Vortrag halten über das Thema: „Wie und warum muß der selbständige Mittelstand sich organisieren?“ Herr Hans Nientimp, der sich besonders der Interessen des gewerblichen Mittelstandes angenommen hat, ist allen Bocholtern bekannt; es wird daher wohl jeder Bocholter Mittelständler sich zur Ehre anrechnen seine hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen zu hören. Ueberall wo derselbe seine Referate gehalten, findet er großen Beifall. Der Vortrag wird pünktlich um 9 Uhr beginnen.

* Die Charlotte, seligen Andenkens! spuckt wieder. Mit kommenden Sonntag wird sie, nachdem sie ein Jahr lang der Ruhe gepflegt und einer gründlichen Revision und Ausbesserung unterzogen worden ist, ihre Fahrten vom Flugplatz Wanne aus wieder aufnehmen. Auch Bocholt will sie dann ihren längst verprochenen Besuch machen; wenigstens besteht die Flugplatzgesellschaft, wie wir erfahren, auf Erfüllung des im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrages. Ob und wann daraus etwas werden wird, wird die Zukunft zeigen müssen. In den nächsten Tagen soll das städtische Komitee, das i. Z. den Vertrag geschlossen, hierzu Stellung nehmen.

* Das Kreuzbündnis St. Joseph gedachte am Dienstag Abend in einer äußerst würdigen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät. Nach dem Festmarsch folgte ein musikalisch vorgetragener Prolog. Daran schloß sich ein von festlich gekleideten Mädchen der Oberklassen von System Fildeten vorgetragenes mehrstimmiges Lied „Gebet für Kaiser und Reich“. Der Vorsitzende, Herr Götting, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Kaiser als eifrigen Förderer der Mithatigkeitsbestrebung hin. Die Festrede hielt Hr. Lehrer Tordorff. Er feierte den Kaiser als Friedensfürsten, als Förderer von Kunst und Wissenschaft. Eingehend hob Redner fadann das soziale Wirken des Herrschers hervor, sowie seinen religiösen Sinn. Die Gefühle der Liebe, Treue und Ehrfurcht ließ Redner in ein Hoch auf Se. Majestät ausklingen, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Voll Spannung richteten sich nun aller Augen auf die Bühne, wo die Mädchen der eingangs erwähnten Klasse geschmückt mit Schärpen in den Landesfarben, zum Reigen aufmarschierten. Die exakte Aufführung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, was der Beifall bezeugte. Von der Vereinskassette dargebotene Märchen und Musikstücke trugen wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei. Herr Kaplan Plake sprach zum Schluß allen, die zur Feier mitgewirkt hatten, den Dank der Anwesenden aus. Die Ortsgruppe St. Josef hatte in den drei Wo-

chen ihres Bestehens bereits 29 Aufnahmen zu verzeichnen.

* Viehmarkt. Dem gestrigen Viehmarkt waren ausgetrieben: 447 Schweine, davon 10 tragende, 437 drei bis vier Wochen alte Schweine, 10 Kühe, 8 Kälber und 3 Ochsen. Die Preise stellten sich wie folgt: Schweine die Alterswoche drei bis 4 M., tragende 140-150 M., Kühe 400-540 M., Kälber 300 bis 400 M., Ochsen 500-800 M. Handel lebhaft, Markt geräumt. Der nächste Viehmarkt, mit dem zugleich ein Krammarkt verbunden ist, ist am 16. Juli 1918.

* Die Tarifbewegung im hiesigen Baugewerbe scheint doch nicht so glatt ablaufen zu wollen, als die ersten Anzeichen, von denen wir i. Z. berichteten, annehmen ließen. Bei dem Neubau der Baufirma Huppaß an der Diepenbrockstraße hat gestern ein Teil der Arbeiterschaft — die Handlanger und ein Teil der Maurer — die Arbeit niedergelegt. Der Grund der Differenzen liegt darin, daß Herr Huppaß den Vertrag nicht unterschreiben will. Er ist, wie er uns selbst mitteilt, wohl bereit und tut das auch schon, den Arbeitern die in dem Tarifvertrag vorgezeichneten Löhne zu zahlen. Dagegen will er sich zu einer formellen Unterschrift des Vertrages nicht verstehen. Die Arbeiterschaft verlangt jedoch diese Bedingung.

* Novitäten-Abend. Auf den heute im Restaurant zum Steifen Arm stattfindenden Novitätenabend sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. (Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.)

* Reisegepäck. In der Reisezeit häufen sich die Differenzen der Reisenden mit den Eisenbahnverwaltungen. Nur zu oft liegt das Unrecht bei den Reisenden und hat seine Ursache in der Unkenntnis der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften. Denn die Eisenbahn kann nicht willkürlich Vorschriften erlassen, sondern das Beförderungs-gesetz ist gesetzlich durch die Eisenbahnverkehrsordnung, und wenn diese nichts anderes bestimmt, durch das Handels-Gesetzbuch und das Bürgerliche Gesetzbuch geregelt. In der Hauptsache entscheidet aber die Eisenbahnverkehrsordnung vom 28. Dezember 1908. Eine Definition des Begriffs „Reisegepäck“ gibt sie aber nicht; sie setzt ihn vielmehr als bekannt voraus. In großen Umfassen kann man als „Reisegepäck“ das Gepäck bezeichnen, welches dem Reisenden dient. Vorausgesetzt ist, daß der Reisende mit einer gültigen Fahrkarte versehen ist und von dem Beförderungsrecht Gebrauch macht. Die Eisenbahnverkehrsordnung unterscheidet zwischen zur Beförderung aufgegebenem und nicht zur Beförderung aufgegebenem Reisegepäck. Unter letzterem versteht sie das „Handgepäck“. Dessen Mitnahme in den Personenzügen macht sie davon abhängig, daß: 1. die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden; 2. daß keine Zoll-, Steuer- oder Polizeivorschriften entgegenstehen; 3. die Gegenstände nicht zu denen gehören, die von der Mitnahme in den Personenzügen überhaupt ausgeschlossen sind. Alles Handgepäck soll leicht tragbar sein. Die Reisenden, so schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, dürfen nur so viel Handgepäck mitnehmen, als sie in dem Raum unter und über ihrem Sitzplatz unterbringen können, während sie auf die Sitzplätze nichts stellen dürfen. Ueberdies ist noch vorgeschrieben, daß das Handgepäck in seiner Art die Mitreisenden nicht belästigen darf. Darüber entscheiden zunächst die Mitreisenden selbst, sonst auf den Stationen die Aufstiegsbeamten, während der Fahrt der Zugführer. Als „belästigend“ Gegenstände können a. B. kleine Hunde und andere kleine Tiere angesehen werden, die auf dem Schoße getragen werden. Ungeschlossenen überhaupt, sind gefährliche Gegenstände, a. B. geladene Schusswaffen, leicht entzündliche ätzende u. überreizende Stoffe usw. Abgesehen von der Strafbarkeit sind Reisende, die solche Gegenstände dennoch mit sich führen, für jeden Schaden haftbar, den sie an Gepäck, Gesundheit und Körper der Mitreisenden an Betriebsmitteln der Eisenbahn verursachen. Ausgenommen sind nur a. B. Gardinen, Jäger, Schützen usw. deren Handmunitio-n mitzunehmen gestattet ist.

:: Gibt es verbotene Wege im Walde? Die „Magdeburger Ztg.“ hat unter der Überschrift: Gibt es verbotene Wege im Walde? einen Aufsatz gebracht, in dem gesagt war, daß es, soweit das Königreich Preußen in Betracht kommt, keinem Menschen sei, den Wald nach Belieben zu betreten und zu durchstreifen, und daß es Privatwege und verbotene Wege in den Wäldern überhaupt nicht gäbe. Diese Auffassung bestärkt die Zeitschrift „Hubertus“, indem er schreibt: Dieser Artikel, der auch in anderen Blättern vielfach nachgedruckt wurde, hat aus unserem Abonnentenkreise viele Anfragen gebracht. Wir beantworten die Frage in Vausch und Bogen wie folgt: Die in dem Artikel ausgesprochenen Ansichten müssen als der Wahrheit entsprechend anerkannt werden, wenn sie auch den Waldbesitzern und Jägern zum Teil gegen den Strich gehen und ihren Interessen zuwiderlaufen. Das Kammergericht urteilte auf Grund des § 80 des preussischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880: „Hieraus ist zu entnehmen, daß das unbefugte Betreten von Grundstücken außerhalb der öffentlichen oder solchen Wege, zu deren Benutzung der Betreffende berechtigt ist, nur für den Fall unter Strafe gestellt daß der Betreffende im Besitz eines Werkzeuges zum Holzfällen oder eines Geräts zum Sammeln von Holz oder Waldprodukten ist. Im anderen Falle ist das Betreten des Forstgrundstückes außerhalb der Wege — wenn es sich nicht um eine Forstkultur handelt — nicht strafbar und kann auch durch besondere Polizeiverordnungen nicht verboten werden. Entgegenstehende Polizeiverordnungen sind für aufgehoben zu erachten.“ Weshalb hat sich vor Jahren auch Kreisdirektor Langerfeld in Braunshweig in einer Gemeindevorherversammlung betreffs des Betretens der braunschweigischen Forsten ausgesprochen. Wirkliche Schonungen dürfen allerdings nicht betreten werden.

* „Reiseregeln. In der kölischen Zeitung finden sich folgende beherzigenswerte Reiseregeln: „Mund auf Augen zu!“ sagten wir als Kinder, und stecken uns was gutes zu. Beim Reisen ist es umgekehrt, soll uns was gutes widerfahren: „Augen auf! Und den Mund zu!“ — In deinem Urteil über fremdes Land und fremde Leute bleibe jenseits von Gut und Böse. Das, was du siehst, ist weder gut noch schlecht — nur anders. — Jede Reise ist ein Spiegel. Wie dir das Land erscheint, so bist du selbst. — Die Eisenbahn ist kein Reisevergnügen, sondern nur ein Mittel dazu. — Jedes fremde Land ist eine Frucht mit sieben Säuten. Zu oberst liegen „Ober“, Witz, Hotels und Table d'hôte. Auch Kirchen und Museen sind noch solche Säute. Um sie alle durchzuheben und zur guten Frucht zu kommen, muß man gute Zähne haben. — Das Lieber den Kamm zu Hause als die Öffentlichkeit. — Eine fremde Stadt sollst du nicht erleben, sondern entdecken. — Wenn du das fremde Volk nicht bei der Arbeit siehst, so hast du nichts gesehen. — Wirf eine Münze hinter dich, bevor du aus dem Stadttor gehst, so wirst die Stadt dir ihre Sehnsucht nach. — Strahlen, die du abends ginstig, geh nicht am Morgen, alle Dinge reden nur einmal zu dir. — Laß dir Zeit! Laß dir Zeit! Laß dir Zeit!

* Stenern, 17. Juni. Gestern und heute wurde hier unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde das Schützenfest gefeiert. Nach althergebrachter Weise bestand die Feier, die in diesem Jahre auf dem Hofe des Herrn Anton Nienhaus stattfand, in Umzug, Vogelschießen und Tanzkränzchen. Den Königschuh tat Herr Johann Wensing, der sich Hrl. Böing als Königin erkor. Herr Lehrer Brockmann hielt die Festrede, die in ein Hoch ausklang und von allen Festteilnehmern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Bei der herrlichen Witterung verlief das Fest in schönster Freude und Harmonie.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

* Berlin, 18. Juni. Heute mittag nahm der Kaiser auf dem Moabitler Exerzierplatz anlässlich des hundertjährigen Bestehens des zweiten Garde-regiments zu Fuß Parade ab über das Regiment, wobei dem ersten Bataillon das Säulärband verliehen wurde.

Von der Hilfsexpedition für Schröder-Strang.

* Berlin, 18. Juni. (Telegr.) Der Leiter der Hilfsexpedition, Hauptmann Storz, sandte aus Green-Har bourg unterm 25. Mai an die Gesellschaft „Hilfe für deutsche Forscher im Polargebiet“ einen ausführlichen Bericht, wonach er hofft, bestimmt die Spuren zu finden, damit das Schicksal Schröder-Strang vollkommen festgestellt werden kann.

Die serbisch-bulgarische Spannung.

* Sofia, 17. Juni. Eine Sonderausgabe des Belgraders Posa meldet, daß eine starke bulgarische Bande nach 10stündigem Kampfe die serbische Besatzung aus der Stadt Dibra vertrieben habe, wobei die Serben drei Kanonen und ihren ganzen Train im Stiche ließen.

* Sofia, 18. Juni. (Telegr.) Die Stimmung ist hier äußerst erregt. Man stimmt der Politik des Königs und der Regierung zu und lehnt jedes Nachgeben über den Vertrag hinaus ab. Nach Empfang der serbischen Antwort auf die bulgarische Note (ist inzwischen an Serbien abgehandelt D. N.) wird die Entscheidung erfolgen. Augenblicklich finden Meldungen zufolge ein verstärkter Verkehr der griechischen Truppen nach dem Norden über Genua hin aus auf der Bahnlinie statt.

* Sofia, 18. Juni. Heute ist eine bulgarische Note an Serbien abgegangen, in der auf die Forderung nach Durchsicht des Vertrages ablenkende Antwort erteilt wird auf seine Durchführung und der Nennung der belagerten Bulgarien angekauften Gebiete bestanden wird.

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Öffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt“. Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Die Marke des Tages



DOYEN
Cigarette
3 Pfg.

Adler Compagnie Act Ges.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef Weber; für das Feuilleton: S. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: S. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

* Berlin, 17. Juni.
Sitzung der Budgetkommission. Die Berechnungen der Budgetkommission für den nächsten Finanzjahr sind abgeschlossen. Die Budgetkommission hat beschlossen, dass die Budgetauflagen für den nächsten Finanzjahr zwischen dem 1. April und dem 1. Oktober 1913 auf 100 Millionen Mark festgesetzt werden. Die Budgetkommission hat auch beschlossen, dass die Budgetauflagen für den nächsten Finanzjahr zwischen dem 1. April und dem 1. Oktober 1913 auf 100 Millionen Mark festgesetzt werden.

* Arefeld, 17. Juni.
Der Arbeiterverband hat den 17. Juni als Tag der Arbeit festgesetzt. Der Arbeiterverband hat beschlossen, dass die Arbeiter am 17. Juni die Arbeit einstellen. Der Arbeiterverband hat auch beschlossen, dass die Arbeiter am 17. Juni die Arbeit einstellen.

* Stuttgart, 17. Juni.
Die Arbeiter der elektrischen Industrie haben beschlossen, dass sie die Arbeit am 17. Juni einstellen. Die Arbeiter der elektrischen Industrie haben auch beschlossen, dass sie die Arbeit am 17. Juni einstellen.

* Mailand, 18. Juni.
Die Arbeiter der Textilindustrie haben beschlossen, dass sie die Arbeit am 18. Juni einstellen. Die Arbeiter der Textilindustrie haben auch beschlossen, dass sie die Arbeit am 18. Juni einstellen.

Haben Sie Zeitverloren?
unpraktisch
mühsam
kostenlos
die von

Gib den

Restaurant zum „Steifen Arm.“

Donnerstag, den 19. d. M.

Novitäten-Abend.

Programm.

- | | |
|--|------------|
| 1. Florentiner-Marsch | Fucik |
| 2. Ouverture z. Op. „Zigeunerin“ | Balfe |
| 3. Fantasie a. d. Op. „Martha“ | Flotow |
| 4. Intermezzo „Liebchen lass uns kosen“ | Lindemann |
| 5. Polonaise „A dur“ | Chopin |
| 6. Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ | Mascagni |
| 7. Steuermannslied u. Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ | Wagner |
| 8. Walzer „Wiener Bürger“ | Ziehrer |
| 9. Marsch „Deutschland über alles“ | Nawothny |
| 10. Ouverture z. Op. „Die Dame“ | Suppé |
| 11. Walzer „Ein Sommerabend“ | Waldteufel |
| 12. Potp. „Lieblingsklänge a. d. Reiche der Töne“ | Clarens |

Jos. Großwiele.

Krieger-Verein,
Mussum.

Fahnenweihe

am 22. und 23. Juni.

Fest-Ordnung:

Sonntag, den 22. Juni,
von 1 1/4 Uhr ab:

Abholen der auswärtigen Vereine u. Ehrengäste.

nachm. 3 1/4 Uhr:

Antworten der Krieger-Vereine
beim Krieger- und Schützenaal.

3 1/4 Uhr:

Beginn der Fahnenweihe.

danach Festzug zum Zelt u. Konzert.

Von 5 Uhr ab:

großer Fest-Ball.

Sämtliche Krieger und die Schützen von Mussum
haben zu diesem Ball freien Zutritt.

Montag, den 23. Juni, Morgens 11 Uhr:

Konzert.

Nachmittags 2 1/4 Uhr: Abholen der Fahne.

Von 4 Uhr ab:

Fest-Ball.

Fremde können gegen Entree eingeführt werden.

Der Vorstand.



100 Saugfohlen

Fengste und Stuten, belgischer Abstammung,
zu kaufen gesucht.

Anbietungen, schriftlich oder mündlich, an

Jakob Spier,

Bocholt,
Dingeldeystr. 408, Telefon 408.

Achtung! Fische!

Heute Donnerstag empfehle:
Süßwasser- und Meeresfische große und mittel
Schellfische sowie große Schollen, Kabeljau,
Dorsch und Seelachs
zum billigsten Tagespreis.

Louis Goodhardt.

Torpedo

Rad ist unverwundlich und hat einen wunderbar leichten Lauf.

Vertreter:

Heinr. Helsterhaus, Raltener Chaussee.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Berein der vereinigten Kaufleute,
Handwerker und Gewerbetreibenden des Mittelstandes
G. V.

Bocholt i. W.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts.,

abends 9 Uhr,

im Vereinslokale „Bürgerhaus“ (Schillerstr.) wird der Ge-

schäftsführer der „Bürgerhaus“ Bocholt Herr Hans Kientz

über das Thema:

Wie und warum muß der
selbständige Mittelstand sich
organisieren

einen Vortrag halten.

Unsere Mitglieder, sowie die eingeladenen Herren wollen sich
pünktlich einfinden.

Der Vorstand.

Bruchbänder

für jedes Leiden, genau
der Form entsprechend,
in bester Qual. liefert die
Drogerie Bruns.

Rudolf Förster

Inh.: R. Feynen.

Installationsbüro für sanitäre
Anlagen.

Saubere, sachgemäße, billige Ausführung.
Offerten und Ingenieurbesuche kostenfrei und unverbindlich.
Okerstr. 53. Telefon 173.

Photograph. Apparate
zu Fabrikpreisen.

Films, Platten,
Papiere,
Chemikalien
und Zubehör.

Ausführung
sämtlicher Arbeiten
für Amateure.

Separate Dunkelkammer

Photohandlung Bigge.
Nordstraße 8. Fernruf 274

Warnung!

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß hier das Gerücht
ausgesprochen wird, ich würde über meine Verhältnisse
leben. Ich warne hiermit Jedermann, diese unwahre
Behauptung weiter zu verbreiten. Wenn ich eleganter
aufträte, wie manche meiner Kollegen, so gebe ich
deshalb keineswegs mehr aus, im Gegenteil, ich verstehe
es, mir für wenige Pfennige möglichst ein wunder-
bar elegantes, prächtig glänzendes Schuhwerk zu erhalten,
weil ich seit Jahren nur Schuhermeisterei dazu ver-
wende. Möge Jeder so sparsam sein wie ich.

Eusebius Merzelbacher.

St. Georgius-
Schützen-Verein.

Gemischter Chor.

Heute abend:

PROBE

1/2 9 Uhr für Damen,

9 Uhr für Herren.

Pünktl. Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Turnverein Bocholt, e. V.

Bei guter Witterung jeden
Donnerstag, abends 8 Uhr:Volkstümliches Turnen
und Spielen

der Männerabteilung u. Alters-
klassen auf dem Spielplatz an der
Kaiser-Friedrich-Strasse.
Bei schlechtem Wetter turnt
die Altersklasse im Saale.
Wir bitten um zahlreiches Be-
teiligung u. pünktl. Erscheinen.
Der Turnrat.

Sorgsame Mütter.

welche ihren Kindern einen zart-
en, schönen Teint verschaffen
wollen, sollten sich nur
Borgmann's Vaseline-Gold-Cr.
Säbe
bedienen, auch für Damen be-
sonders zu empfehlen. 8 St. 50 Pf.
St. Georgius-, Marien- und
Löwen-Apotheke.

Schöne Messina-Citronen

empfehlen
Geschw. Hoepfner.
Drogerie.

Gesucht.

Eine gut erhaltene

kupf. Pumpe

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an
J. D. an die Exped. d. Bl.5 jährige
Rappstutemittelschwer u.
festes Ge-
büß, hat abzugeben

Leppelmann, Stenern.

Heute nachmit-
tag von 6 Uhr ab
ist von einer Kuh

Fleisch

per Pfd. 0,40 Mk. zu haben bei
Karl Bolling, Bohlw.,
Werther Chaussee 110.

Einige Kinder

werden u. Weiden angenommen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag von der Neustraße
bis zum Schützenhause ein weißes

Balltuch

verloren. Am Montag abend
im Schützenhause eine schwarzeLedertasche
mit Fächeraufgefunden. Abzugeben gegen
Wiederbringender erb. Belohnung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es ge-
fallen Dienstag nachmittag 7 Uhr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Tante

Frau Gerhard Rülfig

Katharina geb. Klein-Herbers

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertra-
genem Leiden und gestärkt durch die Tröstungen
unserer Kirche im Alter von 27 1/2 Jahren zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Flüren, Wertherbruch, Oberhausen,
Essen, Bünninghardt, den 17. Juni 1913.

Die Beerdigung ist Freitag Mittag 2 Uhr vom
Sterbehause Petersfeld 202a aus, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Ein-
ladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige
als solche ansehen.



Gestern nachmittag 6 1/4 Uhr verschied
nach langem, schwerem Leiden unsere liebe
Mitarbeiterin

Frau Catharina Rülfig

geb. Klein-Herbers.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken
bewahren.Die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma:

Ludwig Schwarz,

Spinnerei Fildecken, Bocholt.

Brasilianische Benediktiner-Abteien

nehmen Lebensritzen und Studenten mit 6 Seitenklassen
auf.Geatprospekt und Aufnahme durch P. Kapl. Adgel OB.S.
in Weßhofen bei Weßheim (Oberbayern.)

Arbeitsmarkt

Kohlengrosshandlung

sucht für Bocholt und Rhode einen mit der
Industrie in guter Fühlung stehenden

Platzvertreter.

Angebote u. „No. 3068“ an die Exped. d. Bl.

Mädchen

Ein junges, propere

für ganze Tage gesucht. Wo, zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen

Der sofort jüngeres

gesucht, welches zu Hause schlafen
kann. Dispendroffs. 11.

Mädchen

Suche zum 15. Juli ein prop.

von 14-15 Jahren, welches zu
Hause schlafen kann.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Mädchen

Suche zum bald. Eintritt ein
braves Mädchen.

Mädchen

15-17 Jahre alt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtige
Färberei-
Arbeiter
gesucht.Wochenlohn bis 30.— Mk. Färberei
wird vergütet.
Offerten unter A. K. an die
Expedition d. Bl.

Bauschreiner

auf sofort gesucht.

Jos. Knuffmann,
Ottmayer 10.

Maurer-Gesellen

gegen hohen Lohn für dauernde
Beschäftigung gesucht.Borsh. Busskötting,
Maurermeister, Dingden.

Strangfärber

für dauernde Arbeit gegen guten
Lohn gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Leistungsfähige
Papierwarenfabrik

am Niederrhein sucht eingeführten

Vertreter

für Bocholt und Umgebung.

Geht. Offerten erbeten unter
S. E. an die Exped. d. Bl.Suche für meinen Sohn, 14
Jahre alt, tatig, im Besitz eines
sehr guten Schulzeugnisses und
schöner Handschrift Stelle als

auf einem Kontor (oder im
Geschäft).
Offerten unter F. F. 225
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Parlamentarisches.

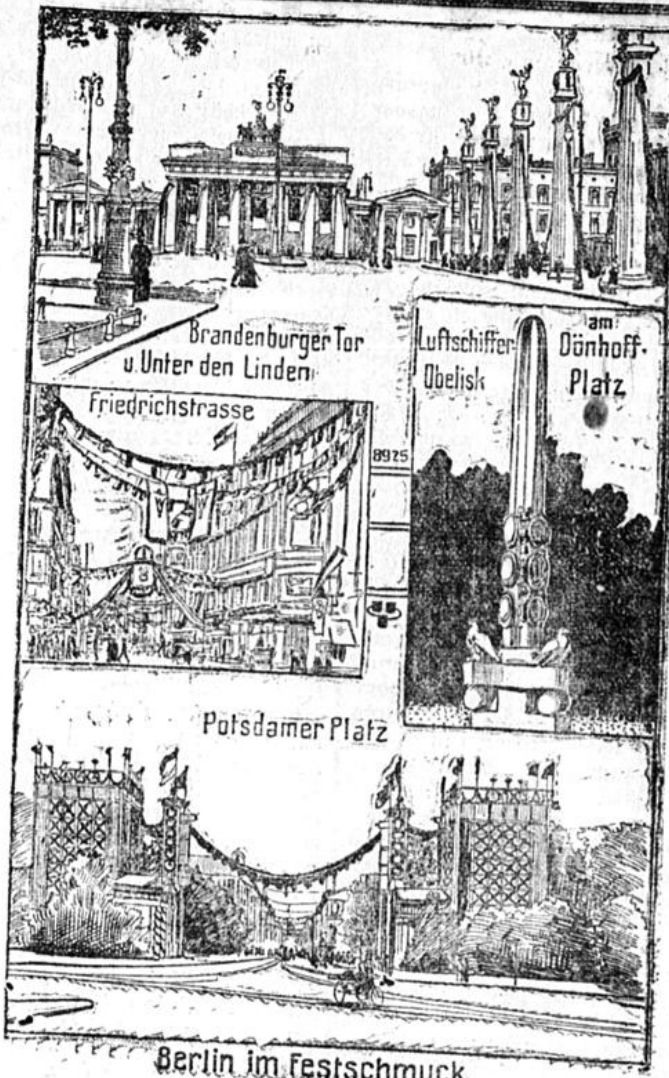
* Berlin, 17. Juni. Die für heute anberaumte Sitzung der Budgetkommission hat nicht stattgefunden. Sie wurde abgesetzt mit der Begründung, daß die Berechnungen im Reichsschatzamt noch nicht abgeschlossen seien. Man hofft jedoch, daß sie morgen der Budgetkommission vorgelegt werden, so daß dann die Beratungen über die Deckungsvorlagen beginnen könnten. Die Kompromißverhandlungen zwischen den Parteien sollen heute nachmittag weitergeführt werden. Auch der heutige Vormittag wurde zu Verhandlungen in den Fraktionen und zwischen den Vertretern der verschiedenen Fraktionen benutzt, ohne daß es bisher gelungen ist zu einer einheitlichen Stellungnahme zu gelangen. Auch das Zentrum ist, wie mir bereits mitgeteilt haben, zu einer einheitlichen Stellungnahme noch nicht gekommen.

Arbeiterbewegung.

* Krefeld, 17. Juni. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat den Kgl. Gewerbeamt Beierling um seine Vermittlung zur Beilegung des Ausstandes ersucht. Gewerbeamt Beierling hat sich hierzu bereit erklärt. Der Arbeitgeberverband hat diese Vermittlung jedoch in folgendem Schreiben an Herrn Beierling abgelehnt: „Auf Ihr an den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der rhein. Seidenindustrie gerichtetes Schreiben, worin Sie mitteilen, daß der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes Sie um die Vermittlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zur Beilegung des Färbereistreiks gebeten habe, und daß Sie bereit wären, diese Vermittlung zu übernehmen, habe ich den Auftrag, Ihnen folgendes zu erwidern: Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der rhein. Seidenindustrie beschloß in seiner heutigen Sitzung, jede erneute Vermittlung abzulehnen. Erstens weil ein großer Teil der früheren Arbeiter die Arbeit in den beschriebenen Färbereien schon wieder aufgenommen und den von den Arbeitgebern vorgeschlagenen Tarif anerkannt hat. Und zweitens, weil nichts zu vermitteln ist. Die Arbeitgeber sind in ihren Zugeständnissen, die an Lohn und Arbeitszeitverlängerung 7 Prozent betragen u. an die sie sich auch weiterhin für gebunden erachten wollen bis an die Grenze des Möglichen gegangen und können heute keine weiteren Zugeständnisse machen. Der Vorstand bedauert daher, Ihre Anregungen nicht Folge leisten zu können. Mit vorzüglicher Hochachtung Arbeitgeberverband der rhein. Seidenindustrie.“

* Stuttgart, 17. Juni. Die Betriebsleitung der elektrotechnischen Firma Robert Bosch, die vor kurzem wegen des Vorgehens des Metallarbeiterverbandes alle 3800 Arbeiter ausgesperrt hat, veröffentlicht eine Erklärung, wonach sie allen nicht organisierten Arbeitern die gleiche Unterbringung aufkommen läßt, wie sie der Metallarbeiterverband seinen Mitgliedern gewährt.

* Mailand, 18. Juni. Auf Ersuchen einer Kommission der Ausständigen, daß der Einspruch der verurteilten Ausständigen möglichst bald vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung komme und daß die gestern Verhafteten freigelassen werden, hat der Präsiert erklärt, er werde sein Möglichstes tun, d. Urteil des Appellationsgerichtes zu beschleunigen und er werde die Verhafteten, die noch nicht vor Gericht gebracht, freilassen. Mit dieser Erklärung befaßte sich heute eine Versammlung der Ausständigen. Der Vorschlag des Komitees, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde, nachdem es zu erregten Szenen gekommen war, nach zweimaliger Ablehnung angenommen.



Unser beistehendes Tableau zeigt einige Ansichten des Festkleides der Reichshauptstadt zur Kaiserfeier. Die Via triumphalis Berlins, die Straße Unter den Linden, das Brandenburger Tor die Friedrichs- und Leipziger- und andere Hauptstraßen haben durch die umfangreiche Ausschmückung ein feierliches, wesentlich verändertes Gepräge. Auf dem Dönhofsplatz ist ein Luftschifferdenkmal errichtet, welches an einem Obelisken die Namen der berühmtesten deutschen Luftschiffer wie Zeppelin, Parseval usw. erwähnt.

Der Generalfreitag in Mailand.

* Mailand, 17. Juni. Die aufreizenden Reden der geistigen Arbeiterversammlung zeitigen zahlreiche Gewalttätigkeiten verübt, ein Straßenbahnzug angehalten, die Reisenden zum Aussteigen gezwungen, zwei Waggons umgehört. Außerhalb der Porta Vicentina erfolgte ein erster Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Soldaten, wobei auch Frauen am Kampf teilnahmen, indem sie Kläffen von den Fenstern herabwarfen. Der Straßenbahnverkehr wurde vollkommen eingestellt, nachdem die Edisongesellschaft selbst dies angeordnet hat. Man glaubt, daß der allgemeine Ausstand mit dem heutigen Tage beendet sein werde.

Luftfahrt.

* Wien, 18. Juni. Der Flieger Janner hat gestern einen neuen Höhenrekord gestellt, indem er mit zwei Fahrgästen 4000 Meter Höhe erreichte. Bei der heutigen Flugveranstaltung wurde der Deutsche Sabatier im Entfernungswettbewerb erster.

* Baden-Dos, 17. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist um 10.40 Uhr zur Fahrt nach Hamburg unter Führung von Dr. Edener aufgestiegen. Das Wetter ist schön.

* Hamburg, 18. Juni. Das Luftschiff Sachsen ist heute früh 7.35 Uhr in Hamburg eingetroffen.

* Paris, 18. Juni. Der Flieger Maurice Prevost hat gestern den bisher von Bedrives gehaltenen Schnellheitsrekord geschlagen. Er flog: 50 Kilom. in 16 Min. 43 Sek., 100 Kilom. in 33 Min. 30 Sek., 130 Kilom. in 43 Min. 38 Sek. Die schnellste Flugleistung war 10 Kilom. in drei Min. 20 Sek., also auf Stundengeschwindigkeit umgerechnet, 180 Kilom.

* Petersburg, 17. Juni. Der französische Alieger Brindeione ist heute vormittag 11.25 Uhr auf dem hiesigen Kommandantenflugplatz eingetroffen. Er hat die Strecke von Wjntz bis hierher bei starkem Winde in 3 Stunden 50 Min. zurückgelegt. Er beabsichtigt nach zweitägiger Erholung über Helsinki, Stockholm und Kopenhagen nach Paris zurückzufahren.

Das Eisenbahnunglück bei Groß-Wusterwitz.

* Berlin, 17. Juni. Amtliche Meldung. Heute nachmittag um 1 Uhr entgleiste der D-Zug 30 in Kilometer 75.3 auf der freien Strecke Geleis Berlin-Magdeburg mit den beiden letzten Wagen. Der vorletzte Wagen ist stark zertümmert. Die Strecke

ist gesperrt. Nach einer Stunde konnte der Betrieb einseitig aufrechterhalten werden. Der Wagenwärter Klotz aus Berlin ist tot; die Diensthfrau Habermann ist schwer, zwei Reisende sind leichter verletzt. Voraussichtliche Dauer der Störung 12 Stunden.

* Groß-Wusterwitz, 17. Juni. Einer amtlichen Meldung zufolge sind bei dem Unfall des D-Zuges 30 auf der Strecke Berlin-Magdeburg sieben Reisende verletzt worden, darunter sechs leicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aufhebung der Jesuitenmission in Coesfeld.

Der Herr Regierungspräsident von Jaroschy Münster gibt folgendes bekannt:

„Die Zeitungen bringen die Nachricht: es sei den Herrn Jesuitenpatres, welche die Mission in Coesfeld abhielten, die Fortsetzung derselben durch die königliche Regierung verboten worden. Zur Richtigstellung d. Tatsachen teile ich folgendes mit:

Mir war amtlich berichtet worden, daß bei den für die Zeit vom 8. bis 22. Juni d. J. in Aussicht genommenen Missionen in Coesfeld sechs Jesuitenpatres religiöse Vorträge hielten. Da diese Betätigung zweifellos nach dem durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. November 1912 veröffentlichten Bundesratsbeschlusses verboten ist, hatte ich, um ein Einschreiten der Behörden vermeiden zu können, den Herrn Kapitularkaplan unter Bezugnahme auf jene Bekanntmachung gebeten, seinerseits das Erforderliche zu veranlassen. Nachdem darauf der Herr Kapitularkaplan mitgeteilt hatte, daß die Jesuitenpatres am 16. d. M. früh von Coesfeld abgereist seien, lag zu Maßnahmen der Regierung kein Anlaß vor. Die Exerzitien in Coesfeld werden übrigens durch Benediktinerpatres fortgesetzt und zu Ende geführt.“

Aus dem vorstehenden Schreiben geht einmal hervor, daß über die Jesuitenmission in Coesfeld „amtlich berichtet“ worden ist, jedenfalls aber daß die Jesuiten die Fortsetzung der Mission durch die Jesuiten zu verhindern. Es ist also tragend ein mit Vorurteilen behafteter Jesuitenschnobber den unautorisierten tätig gewesen, worauf die Angelegenheit dann „amtlich behandelt“ worden ist. Sie hat dann mit Rücksicht auf das, — wie wir gerne anerkennen — taktvolle Vorgehen des Regierungspräsidenten eine stille Erledigung durch die Abreise der Jesuitenpatres gefunden. Weiter aber beweist der Coesfelder Vorgang deutlich, daß der Bundesratsbeschluss vom 28. Nov. 1912 mit seiner authentischen Feststellung über verbotene Dr.-denstätigkeit“ tatsächlich eine Verschärfung der bis dahin herrschenden Auslegung des Jesuitengesetzes bedeutet, wie das in den Reichstagsverhandlungen im Dezember vorigen Jahres auch genügend hervorgehoben ist. Der Abgeordnete Spahn hat damals, als er die bekannte Erklärung im Namen der Zentrumsfraktion des Reichstages abgab, schon darauf hingewiesen, wie die Verbote des Bundesrats zu erheblichen Schwierigkeiten und Ungeheuern führten. Und davon liegt hier offenbar ein trauriger Fall in Coesfeld vor.

20 Rechte zum Einmachen erhält jede Hausfrau umsonst in den Geschäften, die Dr. Detter's Fabrikate führen; wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an die Nährmittelfabrik Dr. A. Detter in Bielefeld und erhalte um Zusendung.

Das einfachste, billigste und doch vorzüglichste Verfahren, Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gärung zu schützen, ist die Haltbarmachung mit Dr. Detter's Einmachehilfe (Salzpf. Essig) und Dr. Detter's Rezepten, welche in der eigenen Versuchsstube ausprobiert sind und sich bestens bewährt haben. Ein Päckchen von Dr. Detter's Einmachehilfe zu 10 Pf. (3 Stk. 25 Pf.) ist ausreichend für 10 Pfd. Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken und dergleichen. Nachahmungen weist man zurück.

Die alte Waschmethode

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Mühe, Arbeit und Zeitverlust Ihnen die bisherige Art des Waschens verursacht? Wie unpraktisch und schädlich für das Gewebe das starke Reiben und Bürsten des Stoffes ist? Wie mühsam, anstrengend und kräfteverzehrend die alte Waschmethode vor sich geht und nicht zuletzt, wie kostspielig sie ist, durch erhöhten Waschlohn, Materialverbrauch u. schnelleren Wäscheverschleiss? Alles

Nachteile

die von Ihnen nicht länger unbeachtet gelassen werden sollten! —

Die neue Waschmethode

Um wieviel vorzuziehen ist dagegen das Waschen mit dem millionenfach erprobten selbsttätigen Waschmittel Persil! Wie einfach und praktisch gestaltet sich damit das Waschen. Nur einmaliges etwa halbstündiges Kochen und die Wäsche ist im Nu vollkommen rein, blendend weiss wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei ist Persil sehr billig im Gebrauch, denn es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie Seife, Seifenpulver etc. Alle diese

Vorteile

denen Sie sich nicht verschliessen dürfen, bietet Ihnen in reichem Masse

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Gibt Ihnen die millionenfache Verwendung dieses weit und breit beliebten Produktes nicht zu denken, dass das Waschen damit doch besser sein muss, wie Ihre bisherige Waschmethode. Denn die Millionen Hausfrauen, die Persil ständig gebrauchen, verstehen doch auch etwas vom Waschen und haben ihre Wäsche gerade so lieb wie Sie.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Erwiderung

auf die von der Fabrikanten-Vereinigung gegebene Aufklärung an die Arbeiter.

Herr Dr. Schwarz bringt im Auftrage der Fabrikanten-Vereinigung in der hiesigen Tagespresse zur Frage der Lohnbewegung in der Bocholter Textilindustrie einen längeren Artikel zur „Aufklärung unserer Arbeiter“. Auf Grund recht zweifelhafter Lohnstatistiken und der Erträge der Bocholter Gewerbesteuer versucht die „Aufklärung“, mit Hilfe zeichnerischer Darstellungen den Beweis zu liefern, daß in den letzten zehn Jahren „der Verdienst der Arbeiter fast andauernd gestiegen“ dagegen „das Resultat der Arbeit der Fabrikanten heute nicht viel höher wie vor zehn Jahren ist.“ Daraus zunächst folgendes: Es handelt sich in der jetzigen Bewegung nicht in der Hauptsache darum, ob und in welchem Maße die Löhne der Bocholter Arbeiterschaft steigen und in welchem Verhältnis sie zu denen anderer Bezirke stehen, die Kardinalfrage ist vielmehr folgende: Ist eine Verbesserung der Lebenshaltung der Bocholter Textilarbeiterbetrachtung notwendig? Ist die Bocholter Textilindustrie in der Lage, ihren Arbeitern eine Lohn-erhöhung zu gewähren? Das sind die Kernfragen der ganzen Sache. Auf sie geht aber die „Aufklärung“ der Fabrikanten-Vereinigung auch nicht mit einer Silbe ein.

Das Zahlenmaterial der Fabrikanten-Vereinigung ist in bezug auf Beweisfähigkeit doch außerordentlich dürftig.

Mit Zahlen läßt sich mächtig streiten, Mit Zahlen ein System bereiten.

Das trifft namentlich für die Zahlen zu, die den Berufsangehörigenberichten entnommen sind.

Nach den Feststellungen der Arbeitgeber soll der Durchschnittslohn der Bocholter Textilarbeiter im Jahre 1912 M. 900 betragen haben, und von 1902—1912 von 750 auf 900 M. gestiegen sein. Angenommen diese Feststellungen seien einwandfrei; dann aber fragen wir: kann eine mehrbändige Familie von M. 900 Jahreseinkommen bei den heutigen Verhältnissen eine befriedigende Lebenshaltung führen? Wer das bejahen wollte, der müßte man doch bitten, einmal die Probe aufs Exempel zu machen. Ferner soll nach den Angaben der Fabrikanten-Vereinigung der Lohn in den letzten zehn Jahren um 150 M. gestiegen sein; das sind im ganzen 20 % oder pro Jahr sage und schreibe 2 %. Das erscheint uns doch als eine außerordentlich geringe und durchaus ungenügende Steigerung. Der Wert des Geldes ist in viel stärkeren Verhältnissen gesunken. Die wichtigsten Lebensmittelpreise sind in demselben Zeitraum eine Preissteigerung von mindestens 40—50 %. Es ist von mehreren kommunalistischen Untern festgestellt worden, daß allein die Teuerung 1911/12 für eine vierköpfige Familie bei voller Befriedigung einer normalen Lebenshaltung einen Mehraufwand von 60—70 M. erfordert. Uebrigens stellt das ganze Lebensniveau heute ganz andere Ansprüche an den Arbeiter wie vor zehn Jahren. Ferner sind eine Menge Ausgaben hinzugekommen, die man früher gar nicht konnte. Was bedeutet demgegenüber eine Steigerung der Löhne in zehn Jahren um ganze 150 M.? Eine Verschlechterung der Lebenshaltung weiter Arbeiterschaften. Endlich ist mit der Steigerung der Gesamtlohnsumme längst nicht bewiesen, daß nun der Arbeiter für den gleichen Aufwand an Arbeitskraft denselben oder gar einen höheren Lohn erhalte als vor zehn Jahren. Die Frage, ob die Löhne in demselben Maße gestiegen seien als die Ansprüche an die Arbeitskraft

des Arbeiters zuzunehmen, möchten wir entschieden verneinen.

Die Fabrikanten-Vereinigung stützt sich in ihrer Aufklärung wiederholt auf

Angaben der Berufsangehörigen.

Bisher haben es die Arbeitgeber bei Lohnbewegungen ganz entschieden abgewiesen, die Angaben der Berufsangehörigen als Wertmesser für den wirklichen Stand der Löhne gelten zu lassen. Tatsächlich sind die ganz allgemein gehaltenen Lohnangaben der Berufsangehörigen nur mit der größten Vorsicht und sehr vielen Einschränkungen verwendbar. Sie geben nur den Durchschnitt aller in dem betreffenden Bezirk verdienten Löhne an. Auf die verschiedenen Berufsarten und die außerordentlich große Verschiedenheit nicht bloß in der Industrie, sondern auch in den einzelnen Betrieben wird keine Rücksicht genommen. Die Löhne der Jugendlichen, Frauen und Männer werden durcheinander geworfen. Aber das nicht allein: auch die Gehälter der Meister, Vorarbeiter und Angestellten, soweit sie der Unfallversicherung unterworfen sind, werden zu den Löhnen der Arbeiter geschlagen. Dieses Durcheinander ergibt dann den Durchschnitt. Eine solcher Art zustande gekommene Statistik kann doch unmöglich als Grundlage für die Prüfung der Notwendigkeit einer Lohnverbesserung dienen. Wenn wir das Verfahren der Fabrikanten-Vereinigung anwenden wollten, könnten wir nachweisen, daß im Münsterlande die Löhne mit am schlechtesten stehen in ganz Rheinland und Westfalen und daß die Lohnsteigerung in diesen Bezirken im Vergleich zum ganzen Reich erheblich zurückgeblieben ist. Für das Jahr 1911 betrug der Durchschnittslohn im Reich der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft: Sektion M.-Gladbach 898 M.; Elberfeld 1011 M.; Barmen 1101 M.; Vennep 864 M.; Nachen 860 M.; Münster 887 M. Der Bezirk Münster, dem Bocholt angehört, steht hinter Barmen um nicht weniger als 264 M. zurück, er steht unter den angeführten Sektionen an letzter Stelle. Nach den Angaben der Berufsangehörigen stieg der Lohn von 1906—1911 in der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft, um 36 %, in der Norddeutschen um 35 %, in der sächsischen um 34 %, in der Rheinisch-Westfälischen, der Bocholt angehört, um 31,4 Prozent. Also auch hier ist der für Bocholt gültige Bezirk der letzte. Wir haben absichtlich die angeführten Berufsangehörigen gewählt, weil sich auch die Fabrikanten-Vereinigung in ihrer Veröffentlichung auf sie beruft und u. a. darauf hinweist, daß in Sachsen, Thüringen, Schlesien u. a. der Lohn um 200—400 M. niedriger als im Westen Deutschlands sei. Das stimmt. Aber er steht nicht um 200—400 M. niedriger als in Bocholt. Uebrigens richten sich auch die Arbeitgeber bei ihrem Streben nach Verdienst nicht nach denen, die es noch schlechter haben als sie. Was aber für die Arbeitgeber rechtens ist, soll das für die Arbeiter unrecht sein? Wir sind der Ueberzeugung, daß die Bocholter Industrie eine Lohnaufbesserung wohl ertragen kann. Die Aufklärung der Fabrikanten-Vereinigung hat das Gegenteil nicht bewiesen.

Auch die angführten

Beträge der Gewerbesteuer

geben von den Erträgen der hiesigen Textilindustrie kein zuverlässiges Bild. Abgesehen davon, daß das in dem Diagramm veranschaulichte plötzliche Anschwellen der Steuererträge im Jahre 1908 als anormal bezeichnet werden muß, worauf ein Rückschlag vorauszusetzen war, schließt auch der angegebene Steuerbetrag mit einer ungünstigen Konjunktur ab. Die Jahre 1908, 09, 10 und 11 standen im Zeichen der Krise. Der für 1912 angegebene Betrag (30—31 000 M.) entspringt der Veranlagung vom Jahre 1911, mit dessen Ende sich erst in der Baumwollindustrie die Konjunktur gehoben hat. Ferner ist auch zu berücksichtigen, daß Betriebsveränderungen, Abzweigungen etc. die Veranla-

gung des Gewerbesteuerfalls stark beeinflussen. Ob die in dem Diagramm enthaltenen Zahlen noch wesentlich ungünstiger sich gestalten, wenn nur die Steuerbeiträge der Textilindustrie herangezogen würden, erscheint doch sehr zweifelhaft. Manche Gewerbetreibende in der Stadt (Kaufleute, Handwerker, etc.) klagen seit langem sehr über den Gang ihrer Geschäfte. Im allgemeinen leidet gerade die Geschäftswelt von Bocholt erheblich unter dem niedrigen Einkommen der Arbeiter. Vielleicht kann man sogar sagen, daß das Bild in bezug auf die Gewerbesteuer noch günstiger sei, wenn diese Betriebe allein genommen wären. Der Satz, daß die Gewerbesteuer auch dann erhoben wird, wenn kein Verdienst zu verzeichnen ist, und zwar in dem Maße nach der Höhe des Anlage- und Betriebskapitals, erweckt leicht irrtümliche Auffassungen. Im Falle, daß kein Verdienst erzielt wird, reduziert sich doch ganz naturgemäß erheblich die von den Fabrikanten zu zahlende Gewerbesteuer, weil doch in erster Linie der Ertrag des Gewerbes die Grundlage der Besteuerung bildet.

Es besagt in der zur Frage stehenden Angelegenheit auch nicht viel, daß innerhalb 16 Jahren 17 hiesige Firmen ihre Betriebe eingestellt haben. Wenn den Ursachen dieser Betriebsseinstellungen mal auf den Grund gegangen würde, ergäbe sich gewiß, daß in den wenigsten Fällen der „zu hohe Lohn“ die Schuld trägt. Die Ursachen sind anderswo zu suchen. Auch in den anderen Gewerben kommen Fallissements vor. Hier in Bocholt tragen manche Betriebsgründungen in der Textilindustrie schon von vornherein oft einen ungelunden Keim in sich. Der Tatsache, daß Betriebe eingegangen sind, steht auch die Tatsache gegenüber, daß manche Arbeitgeber ganz erheblich vorwärts gekommen sind und sich — doch auch mit Hilfe der Arbeiter — mächtig emporgearbeitet haben.

Bezüglich der Lohnverhältnisse bei der Fa. Cosmann Cohen u. Co kann die Arbeiterkassette nur wiederholen, was bereits mehrfach betont wurde, daß sie die Löhne nicht als den Zeitverhältnissen entsprechend betrachten können. Die von d. Fabrikantenvereinigung beigebrachte Gruppierung der Löhne kann einer objektiven Kritik nicht standhalten. Der Jahresdurchschnittsverdienst sämtlicher Arbeiter der Firma C. u. Co. in Höhe von 974 M. im Jahre 1912 ist nur dadurch erreicht, daß im Jahre 1912 von einigen Arbeitergruppen Ueberstunden (sogar monatlang) gemacht worden sind. Auch die weiteren Angaben über die Löhne der Arbeiter der Firma C. u. Co. geben kein vollständiges Bild. Zunächst muß immer wieder betont werden, daß ein großer Teil Weber bei genannter Firma seit vielen Monaten meist zwei Stühle mit einem Artikel (Genua Cord) belegt hatte, der im Verhältnis zu anderen Waren günstiger entlohnt wird. Es ist eine feststehende Tatsache, daß manche verheiratete Weber, die im Jahre 1912 keine Ueberstunden machten, im vorausgegangenen Jahren wesentlich mehr verdient haben wie 1912. Es muß auch bezweifelt werden, daß die 38 Weber, deren Verdienst nicht angegeben ist, nur jugendliche und erst kurze Zeit bei der Firma beschäftigte Arbeiter sind. Dann ist ganz besonders zu berücksichtigen, daß sowohl bei den 90 Webern, deren Verdienst mit 3,35 M. angegeben ist und den 54 verheirateten Männern, deren Verdienst mit 3,58 M. angegeben ist, der Verdienst von ca. 20 Jacquardwebern der Firma C. u. Co. mitbegriffen ist. Die Jacquardweber sind zu 1/2 verheiratet und haben im Verhältnis zu den anderen Webern einen höheren Lohn. Gerade an die Jacquardarbeiter bei der Firma C. u. Co. werden aber auch ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt, besonders in bezug auf die Zahl der zu bedienenden Stühle. Durch das Hineinrechnen des Verdienstes der Jacquardweber ergibt sich ein gefälschtes Bild.

Ganz besonders ist es verfehlt, wie es seitens der Fabrikantenvereinigung geschieht, immer wieder die

Verdienstmöglichkeit ins Feld zu führen. Die Fabrikantenvereinigung kann damit doch nur sagen wollen, daß ein großer Teil Arbeiter, der nicht soviel in Afford verdient wie der andere, die gegebene „Verdienstmöglichkeit“ nicht ausnützt. Das ist zum mindesten eine Uebertreibung. Selbst bei gleicher Anstrengung und gleichen Fähigkeiten ist es ausgeschlossen, daß der Verdienst der Weber auch nur annähernd die gleiche Höhe erreicht. Dafür liegen die Dinge doch zu kompliziert. Besonders in einem so vielfältigen Betriebe wie dem bei der Firma C. u. Co. Stühle, Material, Warenqualitäten etc. sind jeweils verschieden. Dazu kommen noch die verschiedenen Fähigkeiten. Wie die Dinge nun einmal sind, wird ein Familienvater — von wenigen Ausnahmen, die wir selbst bedauern, vielleicht abgesehen — schon sein möglichstes tun, um eine gegebene „Verdienstmöglichkeit“ auszunutzen. Es ist ja ein beliebtes Verfahren, bei Bewegungen die höheren Verdienste anzuführen und daraus Schlussfolgerungen für andere Arbeiter des Betriebes zu ziehen. Es ist aber recht oft der Fall, daß ein Arbeiter, der einen niedrigeren Lohn erzielt, in bezug auf den Gewinn des Arbeitgebers vorteilhafter arbeitet, weil die Qualität der angefertigten Ware eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Mit dem Einwande: „Die Verdienstmöglichkeit“ ist gegeben, kann man auch noch so berechtigte Wünsche als unberechtigt abtun.

Interessant ist die Bemerkung in der Veröffentlichung der Fabrikantenvereinigung, daß „eine gewalttätige Bewegung“ das nicht zu bringen vermöge, „was eine natürliche Entwicklung augenblicklich verlange“. Wenn diese Worte den Sinn haben sollen, daß die Löhne bei steigender Konjunktur infolge „ganz natürlicher Entwicklung“ von selbst steigen und es dazu der Mithilfe der Gewerkschaften gar nicht bedürfte, so enthalten sie einen so großen Irrtum. Es ist hier nicht der Platz, über diese verkehrte „Gewerkschaftsfrage“ zu diskutieren. Die Lehre von der natürlichen Entwicklung „ohne gewalttätigen Eingriff“ war das Evangelium der alten Manchestermänner; sie ist in neuerer Zeit von einigen abwärts vom wirklichen Leben stehenden Professoren wieder ans Tageslicht gezogen worden ohne sie indes zu neuem Leben erwecken zu können. Eine 40jährige Erfahrung hat die totale Verfehlung dieser „schönen Theorie“ zur Genüge bewiesen.

Einen sehr sympathischen Ton schlägt die Veröffentlichung der Fabrikantenvereinigung im letzten Satze an. Da wird daran erinnert, daß auf der Erhaltung der Lebensfähigkeit unserer Industrie sich die gemeinsamen Interessen gründen, die in Bocholt Arbeiter und Fabrikanten stets in friedlicher Arbeit verbunden haben und verbunden sollen. Diesen Grundgedanken der Gewerkschaftlichkeit hat der christliche Textilarbeiterverband nicht bloß theoretisch allzeit vertreten, sondern ihn auch immerdar praktisch befolgt. Diese Gewerkschaftlichkeit muß aber auch genügend Raum für die berechtigten Interessen der Arbeiter haben. Wir wollen gerne anerkennen, daß die Bocholter Arbeitgeber sich bisher im allgemeinen von einer gerechten und loyalen Absicht gegenüber ihren Arbeitern haben leiten lassen, wenn diese Absicht auch durch die letzten Vorurteile sehr stark getrübt wurde. Es fällt uns trotz alledem nicht ein, die Bocholter Unternehmer mit den sogenannten Schachmachern in einen Topf zu werfen. Aber sind denn die Arbeiter in ihren Wünschen und in ihren ganzen Verhältnissen etwa unerschrocken gewesen, so daß das mangelhafte Entgegenkommen und der Ausbrennungsbeschluß der Arbeitgeber sachlich zu rechtfertigen wären? Nein, gewiß nicht! Die Arbeiter wollen nicht den Kampf. Sie wollen nur eine Verbesserung der Lebenshaltung. Ihre Wünsche sind billig und gerecht. Darum stehen sie auch geschlossen hinter diesen.

Die Bezirksleitung des christlichen Textilarbeiterverbandes.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des § 8 der Westfälischen-Entschädigungs-Gesetzgebung für die Provinz Westfalen vom 9. April 1912 aufgestellte Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes hiesiger Gemeinde liegt von Donnerstag, 19. Juni d. J., ab 14 Tage lang im Verwaltungsgebäude, Gasthausplatz Zimmer Nr. 4, offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb dieser Frist bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen. Bocholt, den 18. Juni 1912.

Der Bürgermeister.

Müllabfuhr.

Für Kleinwohnungen b. h. Wohnungen mit einem Nutzungswerte bis zu 200 Mark kann vom 1. Juni 1913 ab auf besonderen Antrag gestattet werden, daß die Müllgefäße in 4 wöchigen Zeiträumen zur Abholung gelangen. Die Inhaber von Kleinwohnungen, welche die Abholung der Müllgefäße in Zeiträumen von 4 Wochen wünschen, werden ersucht, dies bis zum 20. Juni d. J. bei der Stadtverwaltung schriftlich zu beantragen.

Später eingehende Anträge können im nächsten Vierteljahre nicht mehr berücksichtigt werden.

Bocholt, 12. Juni 1912.

Der Bürgermeister.

Wie fort gezaubert!
sind sofort Kopfschmerzen u. deren Brut bei Anwendung von NUXIN. Erhältlich in der Drogerie Bruns, Bocholt.

Massiv goldene
Trauringe
— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons, Gravieren gratis, empfiehlt preiswert
A. Bauhals, Bocholt,
Uhren und Goldwaren, Ravardstrasse.
Strichstraße 25. Strichstraße 25.

Blonde Damen
verwenden zur Pflege und Konservierung ihrer Haare
Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf.
Das Paket 25 Pf. (7 Pakete M. 1.50)
In allen Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Die Garantie des vollen Erfolgs liegt aber in der Verwendung des echten Präparates „mit dem schwarzen Kopf“.
Schutzmarke. Diese Forderung beim Einkauf ist unerlässlich.
Kam. Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin S 37.

Drucksachen
für Vereine:
Plakate, Programme, Lieder, Einladungen etc.
fertigen schnell und sauber an
J. & A. Temming,
Bocholt.

„Die „Saluderna“ hat mich von einem schweren
Santanschlager
sich u. völlig befreit. 1000 Dant. S. Böhler, Kufstein. Verj. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 D. (Kistchen Form) bei jeder Dose, Nordstr. 4
8 große, gutbehaltene
Waschfässer
sind billig abgegeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.
1 oder 2
möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter L. S. 73 an die Expedition d. Bl.
Vereins-Russtattungen
1. Krieger-Schützen- u. kirchliche Vereine. Vorlagen Sie Katalog
Carl Rütten sen.,
Münster i. W.

Für einen 10-jährigen
Knaben
wird Unterkunft auf dem Lande gesucht.
Näheres Nordstraße 35.

Die
Unterwohnung
in meinem Hause Mittelstraße Nr. 7, bestehend aus 2 kleinen Räumen, separat gebaut, groß, hell, mit Wasser, Gas, elektr. Licht, ist zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Das Wasserleitungs- und Kanalschloß vorhanden.
Ant. Mayland,
Telephon 287.

Zum 1. August oder früher
bessere Wohnung
(Küche, 3 Zimmer, Mansarde, elektr. Licht) zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche für herrschaffl. einz.
Oberwohnung
an der Salterstraße, Josephstraße, 1. Obergeschoss, 1. Okt.
J. Ostendorf, Neust.
Wer verkauft sein Haus, an Sandwischstraße in Bocholt, umgeben? Adresse sofort erbeten an H. Bessels, Bremen 10, Gerhartstraße 12.

Die Dame
Espionage-Roman v. 31
Bei ihren scharfen neuen Blick zu, den aber Er war für ihn so dem die Geschichte der krummen Robert Haffels hier Dies allein mußte er nicht davon wußte, daß die. Und Haffels war gekommen, daß er aber aber dennoch, weil er liebte, schloß wollte Harberg, aus deren Erregung herausgegriffen dem Gefühl der Eifer und Purgstaller von der Baronin von Thelkalle, Leidenschaftliche wandte solches Unheils sein ferner Verdrüßten in seinen unruhigen Willen Wein erpreßt hatte, als schloß worden war. Er verstand es, daß schließlich gegen ihre Ueber Graf Verdrüßten hat zwanzig Jahren eben Schmach der Festungswand. Aber Michael Purgstaller. In ihm lebte zu einer Schöpfung bestrebt dachte er, an einem, die in ihrem Gang. Verdrüßten, für die die unbeirrt ihren Weg an ihrem Wege rechts stehen.